

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Johann Arndts, Weiland General-Superintendentens des
Fürstenthums Lüneburg, Vier Bücher vom Wahren
Christenthum**

Arndt, Johann

Halle, 1760

VD18 13061437

Vorrede in das dritte Buch vom wahren Christenthum.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17428

Vorrede

in das dritte Buch vom wahren Christenthum.

Sleichwie unser natürliches Leben seine Gradus hat, seine Kindheit, Mannheit und Alter: Also ist auch beschaffen mit unserm geistlichen und Christlichen Leben. Denn dasselbe hat seinen Anfang in der Busse, dadurch der Mensch sich täglich bessert. Darauf folget eine mehrere Erleuchtung, als das Mittel-Alter, durch göttlicher Dinge Betrachtung, durchs Gebet, durchs Creuz, durch welches alles die Gaben Gottes vermehret werden. Letztlich kommt das vollkommene Alter, so da stehet in der gänzlichen Vereinigung durch die Liebe, welches S. Paulus das vollkommene Alter Christi nennet, und einen vollkommenen Mann in Christo. Eph. 4, 3.

2. Solche Ordnung habe ich in diesen dreyen Büchern, so viel sich leiden wollen, in acht genommen, und halte dafür, es sey das ganze Christenthum (so das Bet-Büchlein dazu kommt) hierin nach Rothdurft beschrieben, obs gleich nicht alles vollkommen, oder also, daß nichts desideriret werden könne, ausgeführet ist. Das vierte

Buch aber habe ich darum hinzuthun wollen, daß man sehe, wie die Schrift, Christus, Mensch und ganze Natur übereinstimme, und wie alles in den einigen, ewigen, lebendigen Ursprung, welcher Gott selbst ist, wieder einfließe, und zu demselben leite.

3. Damit du mich aber in diesem dritten Buche recht versehest; so wisse, daß es dahin gerichtet ist, wie du das Reich Gottes in dir suchen und finden mögest; Luc. 17, 21. welches, so es geschehen soll, must du Gott dein ganz Herz und Seele geben, nicht allein den Verstand, sondern auch den Willen und herzliche Liebe. Irerer viele meynen, es sey gar genug und überflüssig zu ihrem Christenthum, wenn sie Christum ergreifen mit ihrem Verstand, durch lesen und disputiren, welches icko das gemeine Studium theologicum ist, und in blosser theoria und Wissenschaft bestehet; und bedencken nicht, daß die andere vornehmie Kraft der Seelen, nemlich der Wille, und herzliche Liebe, auch dazu gehöre. Beydes must du Gott und Christo geben, so hast du ihm deine ganze Seele gegeben. Denn es ist ein großer

H h 5 sec

fer Unterscheid unter dem Verstande, damit man Christum erkennet, und unter dem Willen, damit man ihn liebet. Denn wir erkennen Christum, so viel wir können; wir lieben ihn aber, wie er ist. Christum durch blosser Wissenschaft erkennen, und nicht lieb haben, ist nichts nütze. Ist demnach tausendmal besser, Christum lieb haben, denn viel von ihm reden und disputiren können. (Eph. 3, 19.) Derhalben sollen wir Christum mit unserm Verstande also suchen, daß wir ihn auch mit herzlichem Willen und Wohlgefallen lieben. Denn aus dem wahren Erkantniß Christi kömmt auch die Liebe Christi. Thun wir das nicht, so finden wir ihn zwar, aber mit unserm grossen Schaden. Denn dis ist eben das, was der Herr sagt Matth. 7, 21: Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr, Herr! ins Himmelreich kommen. So sind auch zweyerley Wege, Weisheit und Erkantniß zu erlangen: der erste durch viel lesen und disputiren, die heisset man *doctos*, Gelehrte; der andere durchs Gebet und die Liebe, und die heisset man *sanctos*, Heilige. Zwischen diesen ist ein grosser Unterscheid. Jene, wo sie nur Gelehrte, und nicht Liebhaber, sind stolz und aufgeblasen; diese niedrig und demüthig. Durch

den ersten Weg wirst du deinen inwendigen Schatz nicht finden; durch den andern Weg aber findest du denselben in dir. Darauf gehet nun dis ganze dritte Buch.

4. Wie herrlich, köstlich und lieblich ist's nun, daß unser höchster und bester Schatz, das Reich Gottes, nicht ein auswendiges, sondern ein inwendiges Gut ist, welches wir stets bey uns tragen, verborgen vor aller Welt, und vor dem Teufel selbst, welches uns auch weder Welt noch Teufel nehmen kann; dazu wir auch keiner grossen Kunst, Sprachen oder vieler Bücher bedürfen, sondern ein gelassen, Gott ergeben Herz. Lasset uns demnach Fleiß anwenden, einzukehren zu diesem unserm inwendigen, verborgenen, himmlischen und ewigen Gut und Reichthum. Was suchen wir auswendig in der Welt, dieweil wir inwendig in uns alles haben, und das ganze Reich Gottes mit allen seinen Gütern? In unserm Herzen und Seele ist die rechte Schule des Heiligen Geistes, die rechte Werkstatt der Heiligen Dreyfaltigkeit, der rechte Tempel Gottes, das rechte Bethaus im Geist und in der Wahrheit. Joh. 4, 23. Denn obwol Gott durch seine allgemeine Gegenwart in allen Dingen ist, nicht eingeschlossen, sondern unbegreiflicher Weise, das
durch

durch er Himmel und Erde erfüllet; so ist er doch sonderlich und eigentlich in des Menschen erleuchteten Seele, darin er wohnet und seinen Sitz hat, 1 Cor. 6, 19. Ps. 66, 2. als in seinem eigenen Bilde und Gleichheit. Da wirket er solche Werke, wie er selbst ist: da antwortet er im Herzen allezeit auf unser Seuffzen. Denn wie ist's möglich, daß er sich demjenigen versagen kann, bey dem er seine Wohnung hat, ja welchen er selbst beweget und trägt? Denn ihm nichts liebers und angenehmers ist, denn daß er sich allen mittheile, die ihn suchen.

5. Da gehöret nun eine seine stille und ruhige Seele zu. Denn wird aber die Seele ruhig und stille, wenn sie sich von der Welt abwendet. Daher auch die Heyden gesagt haben: *Animam nostram tum demum fieri sapientem, quum quieta & tranquilla sit.* (Denn werde unsere Seele weise und Flug, wenn sie ruhig und stille wird.) Davon der heilige Cyprianus herrlich redet: „Das ist, spricht er, die beständige Ruhe und Sicherheit, wenn man von den ungestümen Sturmwinden dieser Welt erlöset wird, und seine Augen und Herz zu Gott erhebet von der Erden, und sich mit dem Gemütthe zu Gott nahet, (mente DEO sit proximus)

„verstehet auch, daß alles, was unter menschlichen Dingen für hoch und köstlich gehalten wird, in seinem Herzen und Gemütthe verborgen liegt, also, daß man nichts von der Welt wünschet und begehret, weil ein solch Gemütthe über die Welt ist, und mehr ist als die Welt. O welch ein himmlischer Schatz ist das, von den Banden und Stricken dieser Welt erlöset seyn! Welch ein hohes und grosses Gut; dazu man nicht grosse Arbeit, Fürbitte an hohe Leute, oder viel Umlaufens vonnöthen hat; sondern es ist ein Gnaden-Geschenck Gottes. Denn gleichwie die Sonne von ihr selbst scheint; der Tag von ihm selbst leuchtet; der Brunnen von ihm selbst quillet; der Regen von ihm selbst fließt und feuchtet: Also geußet sich der Heilige Geist in eine solche Seele, die sich von der Welt zu Gott erhebet.“

6. In diesen Worten ist grosse Weisheit; und hierin stehet die Summa dieses dritten Buchs. Alsdenn eräugnet sich oft, wiewol in einem Augenblick, der verborgene Schatz in unserer Seelen. Und dieser Augenblick ist besser, denn Himmel und Erden, und aller Creaturen Lieblichkeit; wie S. Bernhardus saget: „Welche Seele einmal recht gelernet hat in sich selbst einzukehren, und Gottes Angesicht zu suchen, und die Ge-

genwart Gottes in ihrem Inwendigen zu schmecken; so weiß ich nicht, ob dieselbe Seele peinlicher und schmerzhafter achte, eine Zeitlang die Hölle zu leiden, oder, daß sie, nach erkannter und empfundener Süßigkeit dieser heiligen Übung, wiederum ausgehen wolle zur Wohlust, oder vielmehr zur Unlust und Beschwerung der Welt und des Fleisches, und der unersättlichen Begierlichkeit und Unruhe der Sinnen. Hactenus Bernhardus. Denn eine solche Seele findet nicht allein das höchste Gut in ihr selbst, wenn sie zu Gott einkehret; sondern auch das höchste Elend in ihr selbst, wenn sie Gott verleuret. Sie mercket wohl, daß sie in Gott lebet, als in dem Ursprung des Lebens, wenn sie der Welt abstirbet; und hinwieder, je mehr sie der Welt lebet, je mehr sie Gott abstirbet. Eine solche Seele, die der Welt abgestorben ist, lebet recht in Gott, und ist Gottes Lust und Freude, eine süße und reife Weintraube im Weingarten Christi, wie das Hohelied Salomonis singet. Cap. 5, 10. Die andern Welt-süchtigen Herzen sind bittere unreife Trauben.

7. Die Zeichen aber einer solchen Seele, die der Welt abgestorben ist, sind diese: Wenn ein Mensch in allen Dingen Gottes Willen seinem Willen

vorziehet, die eigene Liebe dämpfet, des Fleisches Begierde tödtet, die Wohlust der Welt fleucht, sich für den geringsten Menschen achtet, seinen Nächsten nicht leicht richtet und urtheilet, Gott das Urtheil und Gericht befiehet, sich nicht erhebet, wenn er gelobet wird, sich auch nicht betrübet, wenn er gescholten wird, alles geduldig leidet, und über niemand klaget. Ein Exempel solches aufgeopfertem Willens haben wir am Könige David, 2 Sam. 23, 15. Als er so heftig begehrete des Wassers zu trincken aus dem Brunnen zu Bethlehem, und die drey Helden durch die Feinde hindurch rissen, und dem Könige desselben Wassers holten, goß ers aus vor dem Herrn; das ist, er verziehe sich seines eigenen Willens, weil die drey Helden ihr Leben durch seinen Willen gewaget hatten.

8. Siehe, hierin stehet die rechte Vollkommenheit eines Christlichen Lebens. Denn die Vollkommenheit ist nicht, wie etliche meynen, eine hohe, grosse, geistliche, himmlische Freude und Andacht; sondern sie ist die Verleugnung deines eigenen Willens, Liebe, Ehre, und Erkänntniß deiner eigenen Nichtigkeit, eine stete Vollbringung des Willens Gottes, inbrünstige Liebe des Nächsten, ein herzliches Mitleiden; und in Summa, eine solche Liebe, die nichts begehret,

richt essen und trincken.
1 Cor. II, 20. Du gläubest,
Christus sey das geschlachtete
und aufgeopferte Lämmlein
Gottes am Creuz. Joh 1, 29.
Du gläubest recht. Ist er aber
nicht deine tägliche und in-
nerliche Speise; was wird er
dir nützen? Also siehest du, wie
dein Schatz in dir zu suchen, in
dir seyn muß, nicht auffer dir.

Das II Capitel.

Durch was Mittel ein
Mensch zu seinem inwendigen
Schatz kommen soll, nemlich
durch den wahren lebendigen
Glauben, und durch Ein-
kehren in sich selbst.

Es. 46, 8: Ihr Uebertreter,
gehet in euer Herz.

Der wahrhaftige Weg ein-
zukehren zu seinem inwen-
digen Schatz und höchstem
Gut ist der wahre lebendige
Glaube. Wiewol nun der-
selbe im ersten und andern Buch
gnugsam mit seiner Kraft und
Eigenschaft, wie er allein Chri-
sto anhanget, und sich allein auf
denselben gründet, erkläret ist;
so ist doch von demselben noch
eines hoch in acht zu nehmen,
nemlich dasjenige, was uns iezo
zu unserm Vornehmen dienet.

2. Ist demnach des wahren
lebendigen Glaubens Eigen-
schaft, **GOTT** von ganzem
Herzen getreulich anhangen, sei-
ne ganze Zuversicht auf **GOTT**
setzen, ihm von Herzen ver-

trauen, sich ihm ganz ergeben,
seiner Barmherzigkeit sich las-
sen, mit **GOTT** sich vereinigen,
Eines mit **GOTT** seyn und blei-
ben, allein in **GOTT** ruhen,
und seinen innerlichen Sab-
bath halten, **GOTT** allein las-
sen seine höchste Begierde,
Wunsch und Verlangen, Lust
und Freude seyn, alle Creaturen
ausgeschlossen, nichts wünschen,
nichts begehren, denn **GOTT** al-
lein, als das höchste, ewige, un-
endliche, vollkommene Gut, das
alles Gut ist, ohne welches kein
wahres Gut seyn kann im Him-
mel und auf Erden, in Zeit und
Ewigkeit; und das alles in und
durch Christum **IESUM**, unsern
HERN, welcher ist der Anfän-
ger und Vollender des Glau-
bens. Ebr. 12, 2. Dieser Glaube
ist, der uns, zu unserm inwen-
digen Schatz und höchsten Gut
führt.

3. Des nehmet ein Exem-
pel an David. Derselbe hatte
eben einen solchen Glauben, als
er sprach: **HERR**, wenn ich
nur dich habe, so frage ich
nichts nach Himmel und
Erden. Ps. 73, 25. Einen sol-
chen Glauben bewiese Maria,
Lazari Schwester, da sie sich
setzte zu den Füßen des
HERN, und sein Wort hör-
rete. Luc. 10, 39. Denn dieser
Glaube machet und wirket
den rechten Herzens-Sabbath,
in **GOTT** zu ruhen, in welchem
inwendigen Sabbath sich **GOTT**

Si

offen